

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotic,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Zeile,
Reklamnotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 26. September 1906.

= Nr. 340. =

Die Wahlreform.

Es geht recht langsam vorwärts mit der Beratung der Wahlreform, zwei, drei Paragraphen, das ist die tägliche Leistung des Wahlreformauschusses in sechs- bis siebenstündigen Sitzungen. So lange es sich um eine so schwierige, grundsätzlich so wichtige und entscheidende Frage handelte, wie die Wahlkreiseinteilung und die Feststellung der nationalen Verhältnisziiffern, war das langsame Tempo der Beratungen ganz natürlich; mußte doch erst fast in jedem einzelnen Falle mühselig ein Kompromiß zwischen weit auseinanderlaufenden, oft ganz entgegengesetzten Interessen gesucht werden, und war endlich für einen annehmbaren Vermittlungsvorschlag eine Mehrheit zusammengebracht, so traten doch immer wieder neue Wünsche, neue Änderungsversuche hervor, die das kaum Erreichte neuerlich gefährdeten und die Kompromißmehrheiten ins Wanken brachten. Das konnte gar nicht anders sein, weil die Mittellinie des Kompromisses naturgemäß nicht alle befriedigen konnte und bald der einen, bald der anderen Gruppe ein hartes Verzicht auf aufzulegen. Nun wurde die Wahlkreiseinteilung und die Frage der Mandatszahlen bis auf die für Böhmen und Mähren neubeschlossenen Wahlkreise erledigt, über diese ist bereits wieder eine Vereinbarung getroffen, und man wird über diesen Rest der Wahlkreiseinteilung, wenn auch nicht ohne allen Widerstand, so doch ohne erbitterten Kampf hinüberkommen. Die Bemühungen um Einführung eines Mehrstimmenwahlrechtes werden zwar noch fortgesetzt, aber sie haben kaum Aussicht auf Erfolg, weil kein Mehrstimmen-system solche Vorteile und volle Gewähr für seine praktische Durchführung bietet, daß es allgemeinen Anklang finden und seine Gefahren übersehen lassen könnte. Da die Frage des Mehrstimmen-systems jedoch nicht zu umgehen ist — bildet sie doch eine Hauptwaffe aller Wahlreformgegner — so wurde sie im Ausschusse zurückgestellt, um Raum für die zu erwartenden breiten Debatten zu schaffen, wohl auch, um eine Klärung der Ansichten herbeizuführen. Der Ausschuss wollte vor der Entscheidung über das Prinzip minder Wichtiges erledigen und schritt mit Ausschaltung des § 5 zu den Paragraphen der Reichsratswahlordnung, welche die Technik der Wahlen regelt,

aber eben diese Reichsratswahlordnung will nicht vom Flecke kommen.

Wenn die Beratung der Wahlordnung auch in den nächsten Sitzungen des Ausschusses mit so umständlicher Langsamkeit vorschreitet, wie sie bis zum § 16 die Regel war, dann werden wohl jene recht behalten, die für die Arbeit des Wahlreformauschusses noch den ganzen Monat Oktober in Anspruch nehmen. Von der Wahlordnung sind insgesamt vierzig Paragraphen zu erledigen, es kommen noch die Fragen des Ruralwahlrechtes und der Wahlpflicht zur Erörterung, es sind die restlichen Artikel des Wahlgesetzes fertigzustellen, auch das Gesetz zum Schutze der Wahlfreiheit muß als notwendige Ergänzung der Wahlreform vom Ausschusse durchberaten werden. Das ist viel Arbeit, aber es wird der Gründlichkeit der Arbeit keinen Abbruch tun, wenn der Ausschuss seine Lust am Debattieren etwas einschränkt, was umso notwendiger ist, als auch der polnische Autonomieantrag, dem ein Subkomitee seine gefährlichen Spitzen abbrechen soll, nicht ohne scharfes, vielleicht auch langes Wortgefecht vorübergehen wird. Man glaubt, daß die zweite Lesung der Wahlreform im Hause erst in der zweiten Hälfte November, nach Schluß der Delegationstagung, wird beginnen können, so daß im besten Fall knapp vor Weihnachten die entscheidenden Abstimmungen und die Erledigung der Wahlreform erfolgen können. Mit der Reform der Geschäftsordnung wird sich dieses Haus nicht mehr befassen. Die Neuwahlen dürften mit Rücksicht auf die notwendigen umfassenden Vorarbeiten erst im Mai stattfinden, sie werden nach einem vom Ausschusse gefassten Beschlusse in ganz Oesterreich an einem Tage vollzogen werden, eine Bestimmung, die gewiß dem Wesen des allgemeinen Wahlrechtes entspricht.

Kundschau.

Das Linzer Programm.

In der Nummer des „Alldeutschen Tagblatt“ vom 23. stellt Abgeordneter Schönerer das durch die Wahlreform veranlaßte „Zukunftsprogramm der Alldeutschen“ auf, in dem es heißt: „Infolge der deutschfeindlichen Wahlreform können die nationalen Hauptforderungen der Deutschen, die das Linzer Programm ent-

hält, künftig nicht mehr aufrecht erhalten werden und gilt dies insbesondere auch in bezug auf die gesetzliche Sicherstellung der deutschen Staatsprache. Auf parlamentarischen Boden werden die Deutschen in nationaler Hinsicht positive Vorteile nicht mehr erringen können, weshalb nur noch erübrigt, nachfolgendes programmatisch festzulegen: Die Alldeutschen betrachten die Gesetzgebung der vorliegenden Wahlreform als Grundlage für entschiedene und fortschreitende Slavifizierungspolitik. Die Alldeutschen betonen neuerdings ihr Grundprogramm von 1901, das lautet: Wir streben ein solches bundesrechtliches Verhältnis der deutschösterreichischen Länder (ehemaligen deutschen Bundesländer) mit dem Deutschen Reiche an, das die Erhaltung unseres Volkstums dauernd sichert. Wir bekämpfen daher jede Regierung, die diesem unserem Ziele entgegenwirkt, und können an Loyalitätskundgebungen nicht teilnehmen, solange eine derartige Regierungspolitik besteht. Unser Volkstum von jedem fremden, daher auch vom jüdischen Einfluß reinzuhalten und uns von Rom loszusagen, halten wir für unsere selbstverständliche Pflicht. Dieses Grundprogramm erfährt nunmehr durch nachfolgende Bestimmungen eine Erweiterung: Das Verhältnis zu Ungarn ist durch die Personalunion zu erleichtern, und steht in sicherer Erwartung, daß Ungarn die Rücküberlieferung Dalmatiens — sowie die Erwerbung Bosniens und der Herzegovina — zu Kroatien und Slavonien durchzusetzen vermag. Bis zur Erreichung des bundesrechtlichen Verhältnisses zum Deutschen Reiche ist innerhalb und außerhalb der gesetzgebenden und selbstverwaltenden Körperschaften alles und mit allen Mitteln zu verhindern, was die Slavifizierung und Entdeutschung Deutschösterreichs zu fördern bestimmt oder geeignet ist. Dies hat insbesondere auch von der Errichtung nichtdeutscher Hochschulen aller Art zu gelten. Die Erziehung des deutschen Volkes in Oesterreich zur Erkenntnis von der nationalen Notwendigkeit des wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Anschlusses Deutschösterreichs an das Deutsche Reich soll die Hauptaufgabe der alldeutschen Aufklärungsarbeiten sein.“

Der Antrag Starzynski.

Im Unterausschusse des Wahlreformauschusses stellte der Abgeordnete Starzynski (Pole) in Begründung seines Antrages auf Aenderung der Reichs- und

Feuilleton.

Das Automobil.

Eine Leidensgeschichte von H. Binder.

Nachdruck verboten.

Ich hatte mir ein Automobil gekauft.

Es war vielleicht das seltenste Exemplar in Europa, denn es roch nicht, es überfuhr niemanden und es war tatsächlich bar bezahlt. Aber ich erfuhr leider nur allzubald, daß diese Tugenden nicht tief eingewurzelt waren, denn sobald das Fahrzeug meiner Führung überlassen wurde, fing es an, störrisch zu werden. Und vorher, wie es der Händler in Freiheit dressiert vordröhnte, war es willig wie ein kleines Kind in seinen besten Tagen . . .

Ich sprach ihm gütig zu, ich behandelte es, wie man ein eigensinniges Kind oder eine kranke Kuh behandelt, die nicht fressen will. Ein unheimliches Knurren, Knattern und Schnarren der Räder war die Antwort.

Ich warf ihm dann in blinder Wut einen schweren Hammer in die Rippen; die elektrische Zündung und mein Glaube an die Gerechtigkeit wurden dadurch völlig vernichtet.

Und in dieser Verfassung trat ich mit ihm den ersten schweren selbständigen Gang an!

Leser verhülle dein Haupt und weine!

Wer sein Automobil schon einmal durch die belebten Hauptstraßen hat steuern müssen, wenn hinten und an den Seiten sechs Dienstmänner mit elementarer Gewalt und ohne elektrische Zündung schieben, der versteht meinen Schmerz und die Tränen der Rührung, die ich vergoß. Ich will noch hinzufügen, daß es zehn

Minuten nach vier Uhr war und um vier Uhr sind bei uns die Schulen aus!!!

Doch ich überlebte diesen Schmerz und nach drei Wochen war der Wagen wieder gebrauchsfähig.

Wissen Sie, was das heißt?

Es ging ihm jetzt so wie einer gewissen Sorte alter Uhren: Er lief nicht oft, aber wenn er einmal im Gange war, konnte ihn keine Macht der Erde mehr halten!

Wenn er in kühnem Bogen so mit mir dahin fuhr, nahm er alles mit, was sich ihm in den Weg stellte. Ich selbst spielte bei diesen Manövern eine völlig nebensächliche Rolle.

Marktfrauen, Schutzleute, Schulkinder, Hühner, Hunde, Laternenpfähle, Schaufenster, Wagen, Bäume, kurz, es gab schließlich nichts mehr, mit dem mein Wagen nicht in mehr oder minder sanfter Berührung war.

Und das ging alles so elegant, so leicht, mit einer solch graziosen Schnelligkeit, wie man es selten sonst findet.

Im Nu, wie ein Blitz wirbelte er über die Hunde hinweg, die hinten, in einer ganz anderen, langgestreckten Form wieder herauskamen.

Es gehört wohl kein besonderer Scharfsinn dazu, um allmählich zu merken, daß mein Wagen bald die liebevolle Aufmerksamkeit der p. v. Behörden auf sich lenkte.

Und es dauerte auch gar nicht lange, da kam der Tag des Schreckens!

In Anbetracht der Tatsache, daß ich schon fünfzig Uebertretungen (Ueberrührungen sollte es eigentlich heißen) mit meinem Wagen (besser gejagt: mein Wagen mit

mir) begangen hatte, wurde mir die Erlaubnis zur Lenkung eines Kraftwagens entzogen.

Das war ein harter Schlag für mich. Was sollte ich tun? Sollte ich die Stadt, in der ich die Träume der Kindheit geträumt hatte, verlassen, um an einem anderen Orte mein Glück zu versuchen? Sollte ich den edlen Sport und mich an den Nagel hängen? Ich überlegte lange und die Vernunft siegte.

Am anderen Tage stand eine schwarz umranderte Anzeige im Blatte: „Ein fast neues Automobil, zehn Pferdekraft, wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen.“

Das Wort „krankheitshalber“ mußte ich der Harmlosigkeit halber mit hineinbringen.

Es kamen drei Käufer: der Händler, von dem ich den Wagen gekauft hatte, ein anderer, der Produkten und altes Eisen aufkauft und die bekannten höchsten Preise dafür bezahlt, sowie ein dritter, der einen soliden und vor allem kauflustigen Eindruck machte.

Die beiden ersten hatte ich sehr höflich zur Tür hinausgeleitet. Der dritte stellte sich vor. Er war Rentier, ihm kam es auf den Preis nicht an, aber das Fahrzeug mußte launfroh sein.

Ich erzählte ihm, daß der Wagen in seinem Leben noch niemandem wehe getan habe. Er sei leichter zu handhaben als ein vierjähriges Kind. Eine Hand genüge vollkommen. Es sei eine Lust, im Sommernachts-traum mit diesem Wagen zu fahren . . .

Und endlich sagte er ja. Der Mann nämlich. Ja, er wollte ihn kaufen, er stelle aber die Bedingung, daß er sich durch eine Probefahrt von der Beschaffenheit des Fahrzeuges überzeugen müsse . . .

Ich versuchte es mit Ausreden — es half nichts. Ich sagte ihm, es sei kein Benzin da — er wollte selbst zum Drogeristen gehen und Benzin holen.

Wir machen die P. T. Leser auf unseren „Kleinen Anzeiger“ aufmerksam.

Landesgesetzgebung eine Reihe von Anträgen, welche sich auf die Abänderung des § 12 St.-G.-G. beziehen, wonach die Landesgesetzgebung bezüglich in ihren Wirkungsbereich fallenden Angelegenheiten auch auf dem Gebiete der Strafjustiz, des Polizeiwesens und der Zivilrechtsgesetzgebung insoweit Bestimmungen treffen kann, als dieselben nicht mit den grundsätzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Einrichtung des Zivil- und Strafrechtes im Widerspruch stehen. Eine zweite Abänderung dieses Paragraphen soll der Landesgesetzgebung das Recht einräumen, auf dem Gebiete der Organisation, der autonomen Verwaltung eine gesetzgeberische Mitwirkung an der Organisation der staatlichen Verwaltungsbehörden zu entfalten. Ferner beantragte Starzynski eine Entschliessung, in welcher der Regierung Direktiven darüber gegeben werden, welche Angelegenheiten land- und forstwirtschaftlicher Natur, sofern sie nicht ausschließlich in das Gesetzgebungsgebiet des Reichsrates fallen, der Landesgesetzgebung zu überweisen sind. Dahin gehören sämtliche Gebiete der land- und forstwirtschaftlichen Produktion, das Forst- und Fischereiwesen, Wildbachverbauung, Meliorationen, Fremdgüter, agrarische Operationen, die Ordnung des landwirtschaftlichen Kreditwesens, die Organisation des land- und forstwirtschaftlichen Berufsstände und Gewerbes u. s. w. In der Besprechungsrede sprachen sich mit Ausnahme des Abgeordneten Tollinger (Merikal) die Vertreter sämtlicher deutschen Parteien mit Entschiedenheit gegen jeden Versuch einer Aenderung des Staatsgrundgesetzes aus.

Kreta.

Die Vertreter der vier kretischen Schutzmächte teilten dem Ministerpräsidenten von Griechenland in offizieller Weise mit, daß die Schutzmächte den Vorschlag der Regierung annehmen, daß der König von Griechenland Zaimis zum Generalkommissär von Kreta ernenne. Zaimis wird in der nächsten Woche an Bord des Panzerkreuzers „Bjara“ nach Kreta abreisen.

Der Kampf gegen das Trennungsgesetz.

In dem in den Kirchen Frankreichs verlesenen Hirten schreiben ruft der französische Episkopat die Katholiken auf, das Trennungsgesetz, welches für den Papst nicht existiert, als nicht vorhanden zu betrachten und die gesetzlich vorgeschriebene Gründung von Kultusassoziationen abzulehnen, weil das Gesetz die kirchliche Hierarchie mißachte, indem es dem Staatsrat das Recht gibt, in letzter Linie über die Kultusassoziationen die Entscheidung zu treffen.

Gattenmord.

Am 24. d. hat vor dem Innsbrucker Schwurgericht der für vier Tage anberaumte Sensationsprozeß gegen Frau Luise Kutthofer begonnen, die des Mordes an ihrem Gatten, Landesrat Wilhelm Kutthofer, angeklagt ist. Auf dem Gerichtstisch liegen die 2000 Bogen umfassenden Untersuchungsakten. Die Angeklagte wurde kurz vor neun Uhr aus dem unmittelbar an das Gerichtsgebäude anstoßenden Gefängnisstrafgefängnis geführt. Sie ist eine stattliche Erscheinung, etwas über Mittelgröße, mit reichem, schwarzem Haar, großen dunklen Augen mit lebhaftem Blick. Das volle Gesicht mit den roten Wangen, das die Angeklagte jünger erscheinen läßt, als sie wirklich ist — sie zählt 40 Jahre — wird nur durch eine ziemlich große Warze auf der linken Wange ein wenig entstellt. Luise Kutthofer er-

scheint in eleganter Toilette, schwarzer Seidenbluse, enganschließendem schwarzem Tuchrock, um den Hals eine große, schwarze Federboa. — Der Tatbestand ist folgender: In der Nacht vom 29. auf den 30. April wurde der Landesrat Wilhelm Kutthofer von seiner Frau Luise durch sieben Messerstiche getötet. Die Tat spielte sich in dem nach der Müllerstraße gelegenen Schlafzimmer der Frau Kutthofer ab und hatte keine Zeugen. Frau Luise Kutthofer sucht sie als einen Akt berechtigter Notwehr hinzustellen. Bei ihrer ersten Vernehmung erzählte sie, ihr Mann, der ein Trinker und zu Zeiten geistig nicht normal gewesen sei, nachdem er den ganzen Tag über ein sehr aufgeregtes Wesen gezeigt, um halb 12 Uhr nach Hause gekommen, habe, wie er öfter zu tun pflegte, auf die Pharisäer geschimpft, die auf ihn mit Verachtung herabschauten, und sie dann aus seinem Zimmer gewiesen. Sie habe sich eingesperrt und zu Bett gelegt als sie plötzlich die Worte hörte: „Es muß ein Ende nehmen!“ Ihr Mann befehl ihr, zu öffnen und drohte, die Tür einzurennen. Darauf habe sie, da sie sich fürchtete, das Küchenmesser unter der Tischdecke bereitgelegt und die Tür geöffnet. Der Mann trat ein und machte ihr Vorwürfe, daß sie die „Schrift“ — einen Revers, in dem sie sich verpflichtet hatte, ihm ein Gebrechen, das ihn zur Ehe untauglich machte, nicht vorzumerken — verkannt habe. Es entstand ein Wortwechsel und der Mann stürzte sich trotz ihrer Warnung: „Geh nicht her!“ auf sie. Dabei sei ihm das wagtrecht gegen ihn ausgestreckte Messer in den Leib gedrungen. Da habe der Mann den Revolver aus der Tasche gezogen, sie dann auf den Divan geworfen und gewürgt. Sie habe sich mit dem Messer gewehrt. Wo und wie oft sie ihn getroffen, wisse sie nicht. Plötzlich sei er mit den Worten: „Ah so, na wart!“ zu Boden gestürzt. Sie sei dann ins Krankenhaus gegangen, doch habe der Arzt, den sie brachte, nur mehr den Tod des Mannes feststellen können. Dagegen steht es fest, daß die Mörderin von ihrem Manne, der als braver und tüchtiger Mann geschildert wird, am kritischen Abend mit ihrem Liebhaber, dem Juristen Sablic, überrajt wurde. Bei der Obduktion der Leiche Wilhelm Kutthofers, den seine Frau wahrscheinlich aus der Welt schaffen wollte, weil sie im Besitze seiner Pension ein zügelloses, freies Leben führen wollte, wurden sieben Verletzungen konstatiert, wovon zwei absolut tödlich, eine lebensgefährlich und sieben weitere erheblich waren. Luise Kutthofer stellte bei der Verhandlung die Tat als einen Akt der Notwehr hin. (Fortsetzung morgen.)

Locales und Provinziales.

Ernennungen. Der Justizminister hat den Kanzleioberoffizial des Landesgerichtes in Triest Ferdinand Berhavec zum Kanzleidirektor beim Oberlandesgerichte in Triest ernannt. Der Justizminister hat weiters den Notariatskandidaten Dr. Felix v. Fabris in Cervignano zum Notar in Tolmein ernannt.

Die griechische Königsjacht in Triest. Die königlich griechische Jacht „Amphitrite“ ist aus Piräus zu zweimonatigem Aufenthalte in Triest eingelaufen.

Personalverordnungen. In den Stand der Offiziere in Marinelokalstellungen wurde der V.-Sch.-V. I. Klasse Felix Höfer auf eigenes Ansuchen überföhrt und dem hiesigen Marinehospital als Sanitätsabteilungs-

kommandant zugeteilt. — Der V.-Sch.-V. in Marinelokalstellung Richard Peyer wurde zur k. u. k. Seetransportleitung in Triest versetzt.

Eine Anregung. Wir erhalten folgende Zuschrift: Geehrte Redaktion! Sie haben vor kurzem eine Notiz veröffentlicht, in der sie auf die mißliche Lage der Staatsbeamten mit Recht hingewiesen und mitgeteilt wurde, daß die letzte im Apollosaal abgehaltene Versammlung eine Petition beschlossen habe, die dem Kaiser vorgelegt werden soll, damit die Misere der hiesigen Staatsbeamten endlich ein Ende nehme. Tatsächlich geht es nicht länger mehr an, daß sich die in Vola angestellten Staatsbeamten mit der ihnen zugewiesenen Aktivitätszulage und dem geringen Quartiergehalte begnügen, daß zwischen den Bezügen der Staatsbeamten in Vola und den Bezügen der Beamten in Rovigno z. B. gar kein Unterschied besteht, wo doch Vola bedeutend teurer ist als Rovigno. Wir werden jedoch kaum imstande sein, unsere berechtigten Forderungen mit dem gehörigen Nachdruck verfechten zu können, wenn die verschiedenen Gruppen der Volaer Staatsbeamten nicht einen wirtschaftlichen Zusammenschluß suchen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf verweisen, daß es bereits Staatsbeamtenvereine gibt, in denen Professoren, Gerichts-, Polizei-, Post- und Bahnbeamte u. wirtschaftliche und gemeinsame Interessen überhaupt gemeinsam vertreten. Zahlreiche Beispiele beweisen, daß eine solche Solidarität sehr nützlich ist und nennenswerte Erfolge erzielt hat, die ohne diese Vereinigung wahrscheinlich niemals oder doch erst nach langem Petitionieren erreicht worden wären. Einer für alle und alle für einen. Vielleicht führt diese Anregung zu einem günstigen Resultat.

Tödlicher Unfall eines Regimentsarztes. Nach einer Meldung aus Sebenico ist der Regimentsarzt des Landwehr-Infanterie-Regiments Sebenico Nr. 23. Dr. Norbert Tamino mit einem Pferde von einer Ufermauer abgestürzt und auf der Stelle tot liegen geblieben. Die Leiche wurde nach Zara überführt. Das Offizierskorps des Regiments macht von dem Tode des Regimentsarztes in einer Parteimitteilung.

Appell an deutsche Eltern. Die jetzt stattgefundenen Einschreibungen in die Marine-Mädchen-volksschule haben gezeigt, daß die deutschen Eltern ihrer durch die Gesetze vorgeschriebenen Pflicht, ihre Kinder des Unterrichtes teilhaft werden zu lassen, beim besten Willen nicht nachkommen können, denn zahlreiche Mädchen — es sollen fast hundert sein — wurden wegen Raummangels und aus verschiedenen anderen Gründen zurückgewiesen. Es besteht nun die Gefahr, daß diese Mädchen, die des Italienischen fast durchwegs, wenn auch nur im Idiom der Straße, mächtig sind, italienische Schulen aufsuchen und dadurch im Laufe der Jahre ihrem Volke entfremdet werden. Andererseits fallen zahlreiche dieser Mädchen dem Kindergarten wieder anheim, dem sie längst entwachsen sind, und ihre geistige Ausbildung erleidet dadurch unerföhrliche Verluste. Diese Verhältnisse sind unhaltbar und sprechen mehr als deutlich für die Notwendigkeit einer deutschen Mädchen-Volks- und Bürgerschule. Da aber der Staat in der Regel sehr begriffstüchtig ist, wenn es sich darum handelt in den Sädel zu greifen, muß es sich in unserem Falle zunächst darum handeln, für diese Notwendigkeit einen unwiderleglichen Beweis zu erbringen. Es werden deshalb alle deutschen Eltern, deren Mädchen bei den diesjährigen Einschreibungen in die Marine-Volks- und Bürgerschulen zurückgewiesen wurden, in ihrem und im Interesse aller Deutschen dringend ersucht, den Namen der Zurückgewiesenen sowie alle Gründe, die bei der Zurückweisung geltend gemacht wurden, der Redaktion des Blattes unverzüglich schriftlich oder mündlich (nachmittags von 3 bis 6 Uhr) bekanntzugeben, damit schon für das nächste Schuljahr Wandel geschaffen werden kann. Die in Betracht kommenden deutschen Eltern werden umso dringender gebeten, diesem Ansuchen zu entsprechen, als es sich hier um eine außerordentlich wichtige völkische Sache handelt, an der man schon im Interesse des Erziehungswezens nicht teilnahmslos vorübergehen darf.

Die Konzerte vor dem Kriegshafenkommandogebäude und in S. Policarpo werden bis auf weiteres unterbleiben.

Gasthauswesen in Vola. Wer den Wohlstand Volas an der Anzahl der Osterreichern messen wollte, die sich hier befinden, könnte leicht zu dem Schlusse kommen, daß sich besonders die unteren Schichten der Bevölkerung außerordentlich günstiger Verhältnisse erfreuen. Denn in jedem, selbst dem schmutzigsten Gäßchen, wird das Auge von flatternden Hobeispanen, dem symbolischen Erkennungszeichen unserer Weinpanscherie, begrüßt. Gäßchen, die kaum mehr denn fünfshundert Schritte lang sind, links und rechts eingefäumt von bauwürdigen Häuschen, schmutzigen Zeugen des Verfalles und der Not, weisen mitunter acht bis zehn Osterreichern auf, in denen schlechtes teures Bier und ein Wein verkauft wird, der mit würzigem Nebenblut sicherlich nichts gemeinsam hat. Es sind dies meistens Höhlen, in denen anrüchige Heben gesäuertes und gefärbtes

Ich sagte ihm, ich sei erkältet — er wollte mir seinen Ueberzieher leihen.

Ich sagte ihm, die elektrische Zündung funktioniere augenblicklich gerade nicht mit der ihr sonst eigenen idealen Vollkommenheit — er wollte einen Monteur holen.

„Ich glaube, es ist keine Lust im Hinterreifen.“

„Pumpen wir doch einfach welche hinein!“

Ich weiß nicht mehr, was ich alles erfann und erlog.

Schließlich wurde er stußig, so daß ich in den sauren Apfel beißen mußte. Wochte kommen, was da wollte.

„Bitte, steigen Sie ein!“ Ich sagte das mit erkünsteltester Ruhe.

Der Weg von meinem Stall aus führte durch einen Torweg, an den die Küche des Hotels grenzte. Die Küche waren durch das Rasseln der Räder aufmerksam geworden.

Freundliche Worte wurden mir nachgerufen:

„Er geht wieder auf die Jagd!“ — „All Heil!“

— „Nordkarre!“ — „Hals- und Weinbruch!“ —

„Mordmörder!“

Mein Nebenmann sah mich erstaunt an.

„Bei denen scheinen Sie aber in keinem guten Lichte zu stehen?“

„Ja,“ sagte ich mit eisiger Ruhe, „ich habe den Leuten im Torweg mal ein kleines Fuhu überfahren!“

Wir waren auf der Straße. Eine Nachbarin, die mich sah, floh entsezt in das Haus, ihr zwölf-

jähriger Sohn kletterte in heller Angst an einer Laterne empor:

„Er kommt! — Er kommt!“

Von allen Seiten wurde geschrien. Mein Nebenmann wurde immer stiller. Ich fuhr mit Todesverachtung drauf los.

Da, an der nächsten Ecke stand ein Schutzmann. Einer von denen, die mich kannten und liebten. Triumphierend gebot er Halt! Er stellte sich mit ausgebreiteten Armen hin, als ob er mich auffangen wollte und, um keinen Mord zu begehen, blieb mir nichts anderes übrig als zu halten.

„Zum Donnerwetter! Fahren Sie schon wieder mit der Unglückskarre? Na, das wird Ihnen was Nettos einbringen!“

Wie ich mich nach meinem Nebenmann wandte, war der verschwunden. Weit hinten, an der dritten Straßenecke sah ich ihn laufen. Er lief, als ob er Pferde gestohlen hätte.

Seit diesem Tage betrachte ich meinen Wagen nur noch mit Haß und Wut. — Ich habe bereits 26mal insertiert, aber keiner fällt darauf hinein. Heute jezt ich meine 27. Anzeige in das Blatt. Mit dicken, fetten Buchstaben: Wegen Todesfalls zu verschenken ein fast neues Automobil.

Wenn das nicht hilft, begehe ich Selbstmord, indem ich das Benzin, das noch im Wagen enthalten ist, trinke und mir dann ein brennendes Streichholz in den Mund werfe.

Das wird mich auf ewig von diesem Scheusal befreien! —

Wasser für teures Geld verkaufen. Leute, die schon alles mögliche mit schlechtestem Erfolg betrieben haben, versuchen es, auf diese Weise ihr Glück zu machen. Ein ständiger Wechsel im Besitze dieser Spielunten spricht wohl deutlich genug gegen die Rentabilität dieses Erwerbszweiges; nichtsdestoweniger aber schießen dergleichen „Gasthäuser“ wie Pilze nach dem Regen empor und schädigen das ehrliche Gastgewerbe ungemessen, das allein die Kosten dieser Wirtschaft tragen muß. Wenngleich das Gastgewerbe durch den im Gewerbe sonst obligaten Befähigungsnachweis nicht geschützt ist und daher jedermann das Gasthausgewerbe frei ausüben kann, findet das Wirtsgewerbe in anderen Städten doch einigermaßen Schutz durch die Beschränkung des Konzessionswesens. In dieser Hinsicht wird hier viel gesündigt. Einige uns bekannte Fälle liefern geradezu verblüffende Beispiele dafür, daß zahlreiche Unternehmungen dieser und anderer Art ohne Konzession eröffnet und lange Zeit hindurch ohne behördliche Bewilligung betrieben werden. Nicht allein im Interesse des Gastwirtsgewerbes, sondern auch im Interesse der Konsumenten ist es daher notwendig, daß die Behörde dem hier üblichen Unfug auf dem Gebiete des Schankgewerbes ihr vollstes Augenmerk zuwendet und das Konzessionswesen wohlthuend einschränkt.

Die Kleidermachergenossenschaft in Pola hat in ihrer am 23. d. stattgehabten Generalversammlung beschlossen, eine Produktivgenossenschaftsschneiderei zu eröffnen und sich an der Konkurrenz bei der Offertausschreibung für Bekleidungsarbeiten der k. k. Landwehrtruppen zu beteiligen.

Geheimnisvolle Schüsse. Vorgestern frühmorgens fuhr der Fiaker Nr. 2 mit mehreren Personen durch die Via Promontore. Als er in die Nähe des Gasthauses „Al Cambal“ kam, fielen aus dem Dunkel zwei Revolvergeschüsse. Der Kutscher, meldete den Vorfall dem Sicherheitswachkommando, das als den Täter einen Herrn A. E. ausfindig machte. A. E. gab an in den Straßengraben gefeuert zu haben, behufs Erprobung eines Revolvers.

Gefunden und im Polizeikommando abgegeben wurde ein goldenes Anhängel.

Der Wirt und die Infanteriepatrouille. Der Besitzer der Osteria „Al Marjala“ in der Randlergasse beschwerte sich behördlicherseits darüber, daß bei ihm eine Infanteriepatrouille eindrang, um nach Infanteristen zu fahnden, da der Besuch dieses Gasthauses den Infanteristen verboten ist. Als die Patrouille in das Gastzimmer wollte, verstellte der Wirt den Weg und verlangte, daß die Patrouille in Begleitung eines Wachmannes das Gasthaus betrete. Der Anführer ließ jedoch die Bajonnette aufpflanzen und drang gewaltsam in das Gasthaus. Die darin befindlichen Gäste, einige Zivilisten und Matrosen, ergriffen beim Erscheinen der Patrouille plötzlich ohne jeden Grund die Flucht und benützten die Gelegenheit, um mit der Fackel durchzubrennen. Da der Wirt dadurch Schaden erlitt, beschwerte er sich über das Vorgehen der Patrouille. Aus dem Bericht des Patrouillenführers geht jedoch hervor, daß der Wirt ihn solange am Eintritt verhinderte, bis die Gäste, unter denen sich wahrscheinlich auch Infanteristen befanden, durch die Hintertüre geflüchtet waren. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Verhaftung eines Schwindlers. Aus Fiume wird berichtet: Der von mehreren Gerichten und Polizeibehörden wegen zahlreicher Betrügereien steckbrieflich verfolgte Ignaz Sbeudrey, der es liebte, in der Uniform eines Husarenoffiziers aufzutreten, hielt sich einige Tage hier auf, in der Absicht, hier eine Spielbank zu gründen. Die Polizei verhaftete den Schwindler in dem Augenblicke, als er im Café Zentral einem Fremden im Hazardspiel 300 Kronen abgenommen hatte. Er wird dem ungarischen Gericht überstellt werden.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 764.9; 2 Uhr nachmittags 767.1; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 11.8; 2 Uhr nachmittags 13.4; des Seewassers 8 Uhr morgens 18.3 Celsius, Regenbesitz 91.0 mm. Ausgegeben am 25. September um 3 Uhr — Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 25. September. Das Abgeordnetenhaus trat heute um 12 Uhr mittags zu einer Sitzung zusammen. Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag der Tiroler Abgeordneten wegen des Ausbaues der Vintschgaubahn von Mals bis Landeck. — Landesverteidigungsminister Schönauich beantwortet die Interpellation des Abgeordneten Hans Hofer wegen der Nichtbeurlaubung eines Infanteristen des 4. Infanterieregimentes und erklärt auf Grund der authentischen Information, daß die Beschwerde des Abgeordneten Hofer durchaus nicht gerechtfertigt sei. Der betreffende Soldat wurde fünfmal von Ärzten untersucht und für den Dienst tauglich befunden. Die Angriffe auf den Oberst Daller seien ganz und gar ungerechtfertigt, da derselbe von der Anwesenheit des Abgeordneten Hofer in der Kaserne nichts gewußt habe.

Die Botschaft in Konstantinopel.

Wien, 25. September. Wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, bestätigt sich die Meldung, daß zum Nachfolger des Grafen Calice der Gesandte in Bukarest Markgraf Pallavicini ausersehen sei.

Verschiedenes.

Wien, 25. September. Wie die Blätter melden, wurde gestern abends das neue Kontingentierungsübereinkommen der österreichischen Zuckerraffinerien perfektioniert und für die Dauer von zwei Jahren, das ist bis zum 30. September 1908 abgeschlossen.

Stockholm, 25. September. Dem Svenska Telegrambyrå wird aus Helsingfors gemeldet: Gestern lichtete das kaiserliche Geschwader die Anker und fuhr nordwärts. Um 9 Uhr morgens kam es in Pitka-Spaafa an und ging im Kuvasfjord vor Anker.

Stockholm, 25. September. Wie „Aftonbladet“ meldet, wurde der Dampfer „Standinawien“ bei Bornholm von zwei russischen Kriegsschiffen angehalten und seine Ladung untersucht. Dreitausend Gewehre und eine Menge Munition wurde vorgefunden. Sowohl der Dampfer als auch die Ladung wurden beschlagnahmt. Wie „Aftonbladet“ erfährt, gibt es einen norwegischen Dampfer mit dem obigen Namen.

Christiania, 25. September. Auf eine Anfrage bei der Rhederei des Dampfers „Standinawien“ wurde mitgeteilt, daß dieser Dampfer seit dem 5. d. in Kronstadt liegt und auf Ladung wartet. Die Rhederei erhielt vom Schiffe vor einigen Tagen das letzte Telegramm und erklärt es deshalb für unmöglich, daß der bei Bornholm beschlagnahmte Dampfer der der Rhederei gehörige sei.

Stockholm, 25. September. Wie Svenska Telegrambyrå meldet beträgt die Zahl der hier verhafteten Finnländer fünf. Dieselben bildeten eine Liga. Ihr Haupt war Nyman. Dieser gestand ein, daß sie auf Befehl des revolutionären Komitees die Plünderung einer Bank in Stockholm vorbereitet hätten. Außer 5 Klg. Dynamit wurde in Nyman's Wohnung eine mit Dynamit gefüllte Bombe gefunden, die bei der Plünderung der Bank verwendet werden sollte. Die Plünderung sollte bei der Stockholmer Diskontbank vorgenommen werden. Während seiner Verhaftung erklärte Nyman, er sei niemals für die Plünderung der Bank in Stockholm gewesen, „aber was soll man tun, wenn man vom Zentralkomitee dazu gezwungen wird“.

Toulouse, 25. September. Die Polizei verhaftete eine junge Russin. Die Verhaftete verweigert die Angabe ihres Nationalität und machte die Mitteilung, daß sie eine Bombe besitze, mit der sie eine hohe Persönlichkeit töten wolle. Später erklärte sie jedoch, sie hätte die Bombe bereits unschädlich gemacht.

Der Aufstand auf Kuba.

Havana, 25. September. (Reutermeldung.) Wie es heißt, haben sich die Regierung und die gemäßigten Parteien bereit erklärt, den Forderungen der Liberalen und der Aufständischen in allen Punkten nachzugeben.

Kleiner Anzeiger

Journal-Vesetzirfel der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neun der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausche. Prospekte auf Wunsch bereitwilligst. 193

Große Villa in S. Policarpo ist aus Familienrücksichten um Zweidrittel des Baupreises zu verkaufen. Außerst günstiger Gelegenheitskauf und Kapitalanlage. Erforderlich nur eine kleine Anzahlung; der Rest kann zu 5 Prozent verzinst werden. Nur schriftliche Anfragen werden durch die Administration unter „Große Villa 206“ weiter befördert. 206

Gesucht möblierte Wohnung, Salon und Schlafzimmer für zwei Personen, eventuell Verpflegung. Anträge unter „S. C. 241“ an die Administration. 241

Johanna Dobofal gibt hiemit bekannt, daß sie das „Restaurant Neptun“, Via Veterani, wiederum übernommen hat

Südwärk-Jüdnhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbieler, Bicolo Bolani, Josefina Sonnbieler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 und 6 und Via Biffa 37.

„Sind Sie nervenkrank?“ Weiben Sie an Aufregungen, Uebelleit, Magenverstimmung, Zittern, Epilepsie, so trinken Sie doch Apotheker Laubender's Nervola-Tee. Erhältlich 2 Pakete 5 Kronen franco zollfrei d. d. Apotheke Wobburg 14 (O.-Bayern). Prämiert Wien und Paris: Goldene Medaille und Staatspreis. 196

Echte Schweizer Nickel-Kostopf-Anker-Memontoiruhr, in Steinen laufend fl. 2.50, detto in echt Silber fl. 4.80 bei Karl Jorzo, Pola, Via Sergia 21. 209

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Cente, neues Haus, 1. Stock.

Ein elegant möbliertes Zimmer samt Frühstück und Bedienung (eventuell mit Klavierbenützung) bei solider Wiener Familie zu vermieten. Rosa Ehrenthal, Via Medolino 43.

Neuer Tonofon billig bei Karg, Maximiliansstraße 8, 1. St., täglich zwischen 8—10 Uhr früh zu verkaufen. 263

Eröffnungsanzeige.

Mit heutigem wird die

Schneiderei

der Produktivgenossenschaft eröffnet.

Bis zur Einrichtung der eigenen Lokale werden die **Bestellungen** in der **Via Barbacani Nr. 11** bei Herrn **Josef Pirz** angenommen.

Die Direktion.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

NIEDERLAGE

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.



Geschäfts- Uebernahme.

Der Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß er das

Der Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß er das

Deutsche Friseurgeschäft

in Pola

Riva del mercato Nr. 11 (vormals Barany)

käuflich erworben hat und bittet derselbe bei Zusicherung bester Bedienung um recht zahlreichen Zuspruch.

255

Hochachtungsvoll

Albert Ronai, Wiener Friseur.

Wiener Variete.

Heute und täglich Vorstellung.

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 1 Krone.

AVIS FÜR DAMEN!

Modistin aus Wien beehrt sich den P. T. Damen anzuzeigen, daß

zuzeigen, daß sie mit einer großen Auswahl von Damenhüten

Pariser u. Wiener Modellen sowie auch einfachen Hüten

in Pola, Via Sergia Nr. 14, 1. Stock

nur für kurze Zeit eingetroffen ist.

Bestellungen und Modernisierungen werden schnellstens ausgeführt

Hauptgeschäft: Wien, VI., Mariahilferstr. 12, „zur Hutkönigin“.

Filialen: Meran, Winteranlage neben der Wanderhalle. —

Marienbad, Waldbrunnstraße im Hause Lyon. — Franzensbad, Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark. 233

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

56

(Nachdruck verboten.)

Jetzt wollen wir ihnen ein ordentliches Hurra zum Abschied bringen, sagte Holt. Wir waren schon eine gute Strecke von unseren Feinden entfernt und hörten nur unbestimmt ihren Lärm, während sie ihr Boot vom Wasser entleerten und in Ordnung brachten. Und nun bekamen sie ein ordentliches Hurra zu hören.

Endlich ließen sie davon ab, uns zu verfolgen. Dies würde auch nichts genützt haben, da die Hälfte ihrer Ruder unbrauchbar war. Ueberdies frischte auch der Wind auf, und wenige Minuten später fuhr der „Fram“ vor allen Segeln und kräftig von der Strömung unterstützt, durch die Einfahrt hinaus.

In der Kajüte lag auf einem Sofa unser schöner Gast in so tiefem Schlaf, daß er, als der Tag kam, keine Ahnung von den letzten Begebenheiten der Nacht hatte.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne fanden den „Fram“ ein paar Viertelmeilen vom Lande unter vollen Segeln, nordwärts von der Küste ab steuernd.

Wir hatten einen neuen Verband um den verwundeten Arm Holts gelegt. Es zeigte sich, daß die Revolverkugel nur die Schultermuskeln durchbohrt hatte, ohne den Knochen zu verletzen. Holt versicherte, daß er nicht einmal sehr Schmerzen empfinde.

Wir saßen achteraus, während Henriksen nach vorn geeilt war, um sein Lieblingsgetränk, Kaffee, zu bereiten.

Ich hatte das Ruder ergriffen. Eben hatten wir die Begebenheiten der letzten Nacht besprochen und Holt hatte uns sein Abenteuer am Lande erzählt. Er warf dann und wann einen unruhigen Blick in die Luft empor — der Wind war nicht mehr stetig, und zeitweise klapperten die Segel, wenn der Rutter auf der langen Dünung rollte — und dann nach dem Lande hinüber, wo der Palmenwald und die Sandhügel sich ins Meer zu senken begannen.

Ich soll wohl nordöstlich steuern?

Ja, steure Nordost, das führt uns gut vom Lande ab, ohne daß wir uns doch zu sehr von der Küste entfernen.

Warum willst du nicht zu weit von der Küste ab?

Des Windes wegen. Die Landbrise weht nie weit

vom Lande, besonders nicht zu dieser Jahreszeit; sie singt übrigens für heute den letzten Vers.

Das würde schlimm sein, fiel Mont ein, für den Fall, daß es ihnen einfallen sollte, uns mit der Dampfjacht zu verfolgen.

Darüber werden wir nicht lange im Ungewissen bleiben, erwiderte Holt und streckte seinen gesunden Arm nach der Küste aus. Ueber die Palmenwipfel erhob sich langsam ein dichter, schwarzer Rauch: er stieg senkrecht in die Luft empor, um sich dann über das Meer auszubreiten.

Ich mußte es, fuhr Holt fort. Wir kennen allzu viel von ihren Geheimnissen, als daß sie nicht alles aufbieten sollten, uns unschädlich zu machen.

Und sie können in ein paar Stunden unter Dampf sein, bemerkte ich ziemlich unruhig; um die Wahrheit zu gestehen, war ich ganz und gar nicht auf diesen Umstand vorbereitet.

Wie weit können wir um diese Zeit von dem Seeräuberneft entfernt sein? fragte Mont.

O — nicht viel weiter als jetzt, denn in einer halben Stunde ist es windstill. Holt stand auf und starrte über das Meer hinaus.

Und das will wieder so viel heißen, daß sie in zwei bis drei Stunden neben uns sein können — angenehme Ausichten! Mont zündete sich zum Trost eine Zigarre an.

Ganz so schlimm ist es doch nicht, erwiderte Holt. Bis um zwölf Uhr ist nicht Wasser genug auf dem Riff für die Dampfjacht. Sie hat sicher ihre zehn Fuß Tiefgang.

Aber zu Mittag können wir jedenfalls auf ihre angenehme Gesellschaft zählen. Ich fühlte mich gar nicht freudig berührt durch diesen Gedanken, besonders da alles darauf hindeuten schien, daß er sich verwirklichen würde: der Wind hatte fast ganz abgeflaut, die Segel klapperten und der Rutter stampfte auf sehr unangenehme Weise.

Die Strömung hatte sich nicht verändert, sie setzte noch fortwährend südwärts, und der „Fram“ begann nach der Stelle zurückzutreiben, von der wir gekommen waren. Das ging nicht an; wir steckten daher eine dünne Trosse an einem der Anker und ließen ihn auf den Grund. Er fand Boden auf 40 bis 50 Faden.

Das ist unangenehm, bemerkte ich, daß die Landbrise heute so früh abflauen mußte; hätte sie so lange angehalten wie gestern, so würden wir jetzt weit fort sein.

Ich bin nicht so fest davon überzeugt, daß dies unangenehm ist; ich mutmaße, daß Westwind im Au-

zug ist. Was meinst du, Henriksen? Holt sah den Gefragten, der gerade mit dem dampfenden Kaffeekessel in der Hand nach achtern kam, erwartungsvoll an. Henriksen stellte den Kessel bedächtig auf eine Lauerolle, stieg dann auf die Hütte und untersuchte langsam und vorsichtig den Horizont. Wir kannten seine lange Erfahrung und erwarteten mit Spannung die Antwort. Endlich kam sie zur nicht geringen Befriedigung der Zuhörer:

In ein paar Stunden haben wir eine Brie von Westwind, so wahr mein Name Karl Henriksen ist!

Es wäre gut, wenn du recht hättest.

Recht! ja, das habe ich, was den Westwind anbelangt. Habt ihr je solch dunstige Luft über dem Meer gesehen — und dazu mit dem Barometerfall — ohne Westwind? Und dann die Sonne, hat sie nicht einen Kranz, als wenn sie durch einen nassen Spendkragen schiene?

Es ist richtig, das Barometer ist heute nachts bedeutend gefallen und die Sonne ist nicht ganz klar — wenn nur der Wind bald kommt! Holt warf einen bezeichnenden Blick nach dem Lande hinüber, wo der Rauch noch immer in dichten Ballen über die Baumwipfel empormalte.

(Fortsetzung folgt.)

Lussingrande, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon**, **Haus I. Ranges**. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18.— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6.— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

722

Besitzerin Frau Anna Wüste.

Verlangt
in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

Jalousien
kaufen Sie allerbilligst bei der
Braunauer Holz- und Jalousien-
Manufaktur
Hollmann & Merkel
Braunau in Böhmen.
Agenten bei höchster Provision
gesucht.

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.

Ausschließlicher Verkauf von **Hemden, Krägen und Manschetten** der **Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen **Herrnhemden** mit steifer und weicher Brust, **färbige Hemden** in Zephyr, Kreton, Battist, **Sport- und Touristenhemden**.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von **Krawatten** stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher **Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel** der Firma **Slazenger & Sons**, London, zu **Original-Fabrikspreisen**.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne **Necessaires, Reiscrouleaux** etc. etc.

► Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig. ◄

P. P.

Unterfertiger beehrt sich hiemit ergebenst mitzuteilen, daß er infolge Uebertragung der Bauleitung über den elektrischen Teil der Straßenbahn Mattuglie-Abbazia-Lovrana sein Bureau für die Bauzeit nach dort verlegt.

Der Geschäftsbetrieb in Pola erleidet hiedurch keine Störung.

Das Lager von Installationsmaterial und Beleuchtungskörpern befindet sich ab 1. September in den **Geschäftslokalitäten** des Herrn **Josef Potočnik, Ofen- und Sparherd-Niederlage, Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6** (Ecke Via Stovanaga), woselbst auch Anmeldungen über Ausführungen von Installationen, Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen, Erweiterungen und Abänderungen bestehender Anlagen entgegengenommen und wie bisher prompt und solidest ausgeführt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gg. Kellner

Vertreter der Akt. Ges. für elektrotechnische Unternehmungen, München.

Feste Preise! **Avis.** **Reelle Bedienung!**

Ich erlaube mir, meinen P. T. Kunden und dem löbl. Publikum bekannt zu geben, daß sich vom **heutigen Tage** an mein

Manufaktur-Geschäft

im Hause Nr. 31 der Via Sergia

betindet. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch mitzuteilen, daß infolge **namhaften Ankaufes von allerlei Artikeln für die heranrückende Saison** alle Wünsche des P. T. Publikum in diesem Fach vollauf befriedigt werden können.

Hochachtungsvoll

Firma E. Poduie.

256

Anzeige.

Erlaube mir meinen P. T. Kunden anzuzeigen, daß ich mit **1. Oktober** ein

reichhaltiges Lager

von

feinsten und billigen Damenhüten,

sowie Sport- und Kinderhüten besitzen werde.

Außerdem zur **gefälligen Auswahl**

60 der feinsten, neuesten Pariser Modelle

übernommen habe.

Hochachtungsvoll
Betty Kramsky, Via Giulia Nr. 5.

251